[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 29

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mangels festlicher Tanzgelegenheiten wird, und hier ein solch munteres kleines Alltags-Ventil findet. Deutlicher: lieber Besenstiel als Psychiater. Vielleicht auch: lieber Besenstiel als Ehemann, weil zwar eventuell ebenso steif, aber weniger schmerzhaft auf den Zehen!

Frauenbefreiungs - Bewegung. Befreiung vom Hausfrauen-Dasein scheint da als Teilaspekt inbegriffen. Was aber, möchte ich die militanten Befreierinnen fragen, ist befreiender, als täglich sein eigenes Arbeitsprogramm zusammenzustellen? Ein Programm, das auch durch mehrmalige Tanzeinlagen noch nicht aus dem Gleichgewicht gerät, im Gegenteil: Wesentliche Ankurbelung erfährt? Wobei die wahre Emanzipation, das melodiöse «mach'-mal-Pause»-Schnippchen, das sie dem «Image» vom trübseligen Haushalt-Alltag schlägt, sogar darin bestehen könnte, dass sie sich tollkühn und über sich selbst hinauswachsend von Besenstil, Saucenkelle, Fenster-Spraydose löst, also frei im Raum tanzend ihr spontan aufbrechendes romantisches Selbst verwirklicht! Oh Terpsichore, Muse der Tanzkunst, befreie uns züchtigverkrampfte Hausmäuschen auch noch von der «bünzligen» Vorstellung, dabei Schrubberstiel oder Polierlappen in der Hand halten zu müssen! Erst so macht Tanz wirklich frei, – und wenn es täglich nur für eine halbe tanztrunkene Minute wäre!

Ich vermute übrigens, dass der Besen schon immer bloss zuschaute – oder auch weg. Denn das ist nun wirklich eine ganz private Angelegenheit.

Ursina

Mit Kamera und Blume im Bikini

Auf was für originelle Ideen doch die Werbeleute kommen! Und wie sehr sie dabei immer wieder die Frauen berücksichtigen! Da ist keine Spur von Diskriminierung. Im Gegenteil, die weiblichen Reize, als da sind Busen, Bauch und Beine, werden jeweilen aufs vorteilhafteste zur Geltung gebracht.

Die neueste und genialste Idee aber ist der Hintern – pardon! – der Popo. Ich meine den auf dem Plakat. Nach allem zu schliessen gehört er einem jungen Mädchen, doch sieht man von ihm nicht viel mehr als eben diesen Körperteil; der ist recht anmächelig in ein knappes weisses Bikinihöschen verpackt. Zur Betonung der Weiblichkeit und Zartheit wächst hinten aus dem Höschen eine langstielige rote Blume, ich glaube, es ist eine Gerbera, diese teuren, wissen Sie. Und gleich daneben guckt nekkisch eine Mini-Kamera aus dem Höschen; die hat das Mädchen sicher dorthin gesteckt, weil es keine Tasche dafür hat.

Aeusserst apart ist das alles, sage ich Ihnen. Trotzdem finde ich es ziemlich unbequem. Das Mädchen kann sich doch so nicht gut hinsetzen. Ich werde an die Badekleiderfabrikanten schreiben, sie möchten doch in Zukunft den unteren Teil aller weissen Bikinis mit zwei Taschen versehen. Eine für die Kamera und eine für die Gerbera. Ich kann mir nämlich vorstellen, dass jetzt, wo dieses Plakat überall hängt, andere Mädchen auch so herumlaufen möchten; die wären dann bestimmt froh um die praktischen Taschen.

Aber da fällt mir ein, was ich Sie eigentlich fragen wollte: Was hat eine Kamera mit einem – Hintern zu tun? *Annemarie A.*

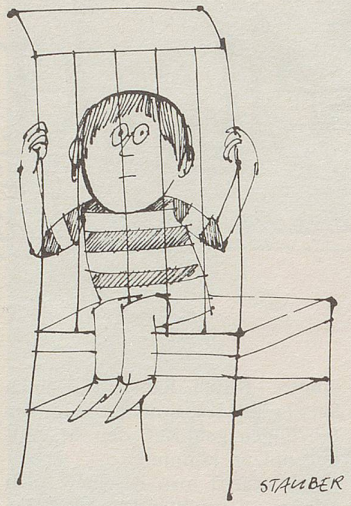
Rücken- oder Bauchlage

Ein grosses Staunen erfasst mich, seit ich aus der Presse erfahren habe, dass so viele angehende Rekruten bereits Wirbelsäulenschäden aufweisen. Was ist auch da los!

Vor X Jahren rieten die Sachverständigen den jungen Müttern, ihre Babies nicht mehr wie üblich auf den Rücken, sondern auf das Bäuchlein zu betten. Das sei zur Stärkung der Wirbelsäule ganz besonders wichtig. Da sah man dann plötzlich keine herzigen Babygesichtlein mehr, sondern nur noch bäuchlings liegende Göfli, die mühsam mit leicht verzerrter Miene versuchten, etwas anderes als nur ihr Kopfkissen sehen zu wollen. Die Kinderwagen-Fabrikanten stellten dann auch bald Baby-Schäsen mit Vorder- und Seitenfenstern her, damit das junge Lebewesen frühzeitig mit den Schönheiten und Errungenschaften unserer Welt vertraut werde.

Diese Göfli sind wohl inzwischen grösser geworden und möglicherweise auch schon ins RS-Alter gerückt. Und nun haben sie Wirbelsäulen-Schäden!

Im Moment ist zwar auch die Bäuchleinlage der Säuglinge nicht mehr in! Jetzt tragen gelegentlich junge Mütter ihren



Sprössling in einer aus Gurten oder was weiss ich was hergestellten Trage, so etwas Aehnliches wie ein Rucksackgestell, vorn über die Brust gehängt. Das Göfli hängt in dieser Trage auch bäuchlings mit herunterbaumelnden Beinchen. Schön sieht das nicht gerade aus. Eher etwas armselig und unterentwickelt. Die jungen Mütter wirken mit so einem auf die Brust gehängten Baby zwar recht mütterlich, mütterlicher sogar, als wenn sie stolz einen Prachtskinderwagen vor sich herschieben. Ob dieses neumodische Baby-Transportmittel als besonders stärkend für die zarte Wirbelsäule von Säuglingen empfohlen und auch Schule machen wird, weiss ich nicht. Aber eines weiss ich ganz bestimmt: Die junge Frau Königin von Schweden und die Frau Schah von Persien oder andere Hoheiten werden ihr Baby nicht so herumschleppen oder von der Nurse herumschleppen lassen.

Vielleicht kommen die Sachverständigen wieder auf die Rükkenlage für Babies zurück und empfehlen sie angelegentlich. Wer weiss! In unserer Nostalgie-Welle ist ja alles möglich!

Irene

Haariges

Ich besitze jenes feine, glatte, schnellfettende Haar, das eine ständige Quelle der Verzweiflung bedeutet. Frauen, die mit der gleichen Haarbeschaffenheit beschert wurden, wissen, wovon ich rede. Der einzige Vorteil dieses Haares, aber wirklich der allereinzige, besteht darin, dass es in den meisten Fällen die ursprüngliche Farbe auch dann noch behält, wenn Besitzerinnen von starkem, grobem Traumhaar längst vor der Wahl stehen, entweder ihre grau oder weiss gewordene Mähne zu färben oder aber dieses unmissverständliche Zeichen vorrückenden Alters in Kauf zu nehmen.

Was mich betrifft, trennen mich nur noch wenige Monate vom AHV-Alter. Mein Haar aber ist wie eh und je fein, glatt, schnellfettend, dafür natürlich hellbraun, ohne ein weisses Fädeli. Ich trage es kurz bis halblang. Dies als Einführung zu der nachfolgenden Episode.

Am Klusplatz setze ich mich in ein bereitstehendes, leeres Tram. Gleichzeitig wird es von etwa zwanzig Teenager-Mädchen bestürmt, die sich schwatzend, lachend, singend, kichernd auf die Plätze verteilen. Die nächste Haltestelle ist beim Senioren-Zentrum. Offensichtlich ging dort eben ein Kurs zu Ende, denn der Andrang auf das Tram ist gewaltig. Froh darüber, dass ich dem Problem, einen Sitzplatz zu finden, enthoben bin, blättere ich genüsslich in einem Prospekt für Ferienreisen.

Unversehens schrecke ich auf. Jemand tippt mich von hinten kräftig auf die Schulter und bückt sich zu mir herunter: «Wie wärs, wemmer enere alte Dame würd Platz mache?»

Ich drehe mich um und schaue erstaunt in ein Gesicht, in dem Augen und Mund sich weit öffnen: «Jessas, Sie sind ja en Alti, entschuldiget Sie!» haucht eine konsternierte Stimme.

Claire A.

Apropos «Zivilschutztürgg»

Beitrag von Hedle in Nr. 21

Lieber Nebi,

die Anfrage an unser Amt betr. Phosphin erfolgte in Wirklichkeit, während die Uebung noch geplant wurde. Die Fragen über die Giftigkeit des Phosphins und allgemeine Schutzmassnahmen wurden von uns beantwortet. Danach bemerkte der Anfrager, im Rahmen einer geplanten Zivilschutzübung sei ein supponierter Unfall mit diesem Gift vorgesehen, ob wir dazu einen Fachmann zur Verfügung stellen könnten. Ueber Fachleute für einen Giftkatastrophendienst verfügen wir aber nicht. Wenn aber ein Unfall nur geplant wird, dürften besondere Wünsche schriftlich eingereicht werden, mag unsere Beamtin gedacht haben. «Geplante Unfälle» nimmt man bekanntlich nicht so ernst. Herausreden wollen wir uns aber nicht, schliesslich haben wir die Unfehlbarkeit nicht gepachtet und kochen meistens auch nur mit Wasser.

Die Schnitzelbank im Beitrag von Hedle hat uns gefreut. Dass die Zivilschützer die Chiese umsonst gesiebt haben, diese vergebliche Mühe hat uns tief gerührt.

Im Namen aller Nebelspalterfreunde der Giftsektion des Eidgenössischen Gesundheitsamtes grüsst Dich freundlich

Eidgenössisches Gesundheitsamt
Giftsektion
Dr. A. Aebi, Sektionschef